

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 5

Artikel: Das Holz im Gerüstbau

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Holz im Gerüstbau.

Die Gerüste stellen vorübergehend benützte Hilfskonstruktionen dar, mit deren Hilfe erst selbständige Konstruktionen geschaffen werden. Dient ein Gerüst dazu, den Arbeitern sicherer Standort zu schaffen, Zugänge zu den Arbeitsplätzen zu schaffen, so bezeichnet man die Gerüste als Arbeits- und Transportgerüste. Sollen die Gerüste aber Baustoffe, die zu tragfähigen Konstruktionen vereinigt werden sollen, so lange unterstützen und tragen, bis die gewünschte Vereinigung vollendet ist, und sollen die Gerüste noch besonders dazu dienen, den neu zu schaffenden Bauteilen ihre bestimmte Form zu geben, so heißen die Gerüste Lehrgerüste. Sind die Gerüste in ihrer Form durch die Art der zu vereinigenden Bauglieder ohnedies fest bestimmt, wie dies bei Eisenkonstruktionen der Fall ist, so spricht man von Montagegerüsten, die meist mit den Arbeitsgerüsten im Zusammenhang stehen.

Behandeln wir zunächst die Lehrgerüste für Wölbungen, wobei wir uns auf zylindrische Wölbformen beschränken wollen. Hier haben also die Gerüste die Aufgabe, die das Gewölbe bildenden Massen zu unterstützen und ihnen die Form für den Ausbau abzugeben. Zwischen dem Beginn der Wölbarbeit und der Erzielung einer hinreichenden Festigkeit, die die Unterstützung überflüssig macht, geht eine gewisse Zeit hin und es gilt, während dieser Zeit alle schädlichen Bewegungen im Wölbungskörper so weit als möglich zu verhindern. Solche verhängnisvolle Bewegungen können eintreten durch die mit fortschreitender Arbeit zunehmende Belastung oder aber beim Entfernen des Lehrgerüstes, also beim sogenannten Auszäufen. Bei der Herstellung eines solchen Lehrgerüstes muß man also darauf bedacht sein, daß die Einzelteile so verbunden sind, daß jede wesentliche Formveränderung ausgeschlossen ist. Außerdem müssen Vorrichtungen vorgesehen sein, die die Möglichkeit geben, die Entfernung der Gerüste vom Wölkörper, die sogenannte Absenkung ohne störende Erschütterung vorzunehmen. Man unterscheidet zwei Arten von Wölbgerüsten, feste und freitragende oder gesprengte. Den Unterschied macht man sich am besten durch Vergleichung mit den Dachkonstruktionen klar; auch hier unterscheidet man Dachstühle in Verbindung mit einer tragenden und tragfähigen Dachbalkenlage und freitragende oder Sprengwerksdächer ohne eine solche. Eigentliche Hängewerkkonstruktionen kommen aber bei den Wölbgerüsten kaum vor, denn der eigentliche Zweck solcher Hängewerkkonstruktionen besteht doch darin, durch den Hängewerksbalken ein mangelndes Widerlager zu ersetzen; ein zu schaffendes Gewölbe setzt aber immer ein genügendes Widerlager voraus.

Können sich die einzelnen Wölbgerüstbinden auf einen festen Balken, auf die sogenannte Gerüstschwelle, stützen, so haben wir es mit festen Wölbstelzen zu tun. Zum Senken werden dann die Vorrichtungen so getroffen, daß diese Wölbstelzen sich als Ganzes bewegen lassen. Unterstüzt werden die Wölbstelzen entweder an mehreren Punkten durch eine Unterrüstung, durch Pfähle, Mauerpfoller oder durch gesprengte Konstruktionen; bei sehr geringer Spannweite genügt eine Auflagerung an den Enden, wobei die Abstützung oft nur auf entsprechenden Vorprügungen an den Widerlagern erfolgt.

Die vollständig freitragenden Gerüste haben den fest unterstützten gegenüber mancherlei Vorteile, denen aber Nachteile gegenüberstehen. Zunächst wird bei hohen Widerlagern, Bradiukten, auf hohen Pfählen und dergleichen durch ein freitragendes Gerüst, die kostspielige Unterrüstung erspart; ist es also möglich, die Lehrgerüste freitragend nach den Kämpferpunkten hin abzustützen, so wird man einem freitragenden Gerüst den Vorzug geben.

Dies bietet sofort einen weiteren Vorteil; hier wird von vornherein auf die Widerlager ein Schub ausgeübt, der sich im Verlauf des Einwölbens allmählich steigert, die Pfeiler und Widerlager nehmen mit andern Worten die Wölblast von vornherein auf, wogegen bei einem festen Lehrgerüst bei der Ausrüstung die Wölblast ziemlich plötzlich und unvermittelt auf die Widerlager geleitet wird. Gerade hierbei können sich aber Bewegungen im Mauerkörper der Widerlager und Schüttungen im Baugrund abspielen. Bei Brückengewölben wird außerdem die Anwendung gesprengter Lehrbögen häufig zur Notwendigkeit, weil während des Baues ein Durchgang für den Verkehr freigelassen werden muß. Auf der andern Seite aber wachsen bei großen Spannweiten und hohen Wölblasten die Schwierigkeiten, die Gerüste in sich fest genug herzustellen und man ist dann gezwungen, trotz erheblicher Mehrkosten vollständige Untergerüste anzuwenden.

Die vorteilhafteste Konstruktion für Lehrgerüste ergibt sich aus den Lehren der Baustatik. Nach diesen wirkt der Druck des einzelnen Wölbsteins im noch nicht geschlossenen Gewölbe um so stärker, je näher er dem Scheitel der Wölbung liegt und zwar am meisten, so lange der betreffende Stein der zuletzt versetzte ist. Durch das Hinzufügen der nächsten Wölbsschicht wird der Druck der vorhergegangenen Schicht auf das Lehrgerüst vermindert. Die Richtung des Druckes vom letzten Stein ist radial, also rechtwinklig zur jeweiligen Tangente an die Kranzhölzer. Hieraus folgt für die Gerüstkonstruktion zunächst, daß es von großem Vorteil ist, die Unterstützungspunkte der Kranzhölzer am Wölb scheitel dem hier herrschenden größeren Druck entsprechend näher aneinander zu rücken und dann die zur Unterstützung dienenden Steifen womöglich radial anzurichten. Wo dies aus irgend einem Grunde nicht möglich ist, hat man die Steifen durch Dreiecksverbände sorgfältig gegen seitliche Verschiebung zu sichern. Hierdurch wird auch die Hebung des Scheitels des Gerüstes verhindert, was sonst zu Anfang der Arbeit, wenn nur die unteren Zelle des Wölbgerüstes einem radial nach Innen wirkenden Druck ausgesetzt sind, gerne eintritt. Allerdings muß man zur Verhütung dieser Erscheinung auch eine Belastung des Lehrgerüstes im Scheitel vorsehen entsprechend dem Fortschreiten der Wölbarbeiten. Um die Formbeständigkeit eines Lehrgerüstes zu erhöhen, vermindert man die Anzahl der Verbindungsstellen nach Möglichkeit, indem man möglichst durchgehende Hölzer wählt; natürlich kann man aber auch hierbei nicht über ein gewisses Maß hinausgehen. Den größten Nachteil bei einer Gerüstkonstruktion bringt Druck von Hirnholz auf Langholz. Wo dies unmöglich ist, da müssen starke Brett- oder Bohlenstücke aus hartem Eichenholz untergelegt werden, und zwar solche von hinreichender Länge, damit der Druck auf die Flächeneinhheit (9 cm) möglichst gemindert wird.

Eigliche Formänderung unter den bedeutenden Lasten läßt sich bei einem Zimmerwerk nicht vermeiden; in Erkenntnis dieser Tatsache gibt man dem Lehrgerüst von vornherein eine Überhöhung, gibt also der Bogenlinie einen etwas höheren Pfell, als das Gewölbe nach seiner Fertigstellung haben soll. Da gesprengte Konstruktionen stets eine größere Senkung erfahren werden, so muß man diese auch stets mehr überhöhen als fest unterstützte.

Die beiden äußersten Binder rückt man nicht direkt an die Wölbstirnen, sondern verlege sie 30—50 cm nach Innen; es wären sonst diese Binder weniger stark belastet als die übrigen, was zu einem ungleichmäßigen Sezen Veranlassung geben könnte. Wird das Gewölbe aus Ziegeln oder Quadern gemauert, so lasse man auch die Schalung nicht ganz bis an die Stirnflächen reichen, sondern einige Zentimeter früher aufhören. Die Ungleichmäßigkeit der Stirne läßt sich durch Bögen besser er-

reichen; nur bei Betongewölben ist es vorteilhafter, die Schalung soweit vorzuführen, daß die zur Formgebung nötigen seitlichen Verschalungsbretter der Stirne noch gut befestigt und durch Knappen sicher abgestellt werden können.

Zum Ausrüsten dienten bei allen älteren Ausführungen und dienen auch heute noch bei kleineren Gerüsten Kelle aus hartem Holz, Eiche oder Buche. Diese Kelle müssen bestens gehobelt werden und dürfen nicht zu klein gewählt werden, damit sie mit genügend großer Fläche an dem Langholz der gestützten Schwellen anliegen und nicht in Folge zu starker Druckspannung in das Holz eindringen. Durch das Zusammentreiben der Kelle kann das Lehrgerüst beim Aufstellen geschoben und ausgerichtet werden; zur Vermeidung unbeabsichtigter Lockerung sind da Kelle durch Klammern oder Nägel bis zum Augenblick des Ausrüstens zu befestigen. Bei manchen Ausführungsarten werden die zur Ausstützung dienenden Kelle unter den Kranzhölzern angebracht. Diese Anordnung ist insoweit von Vorteil, als es hierbei möglich ist, zunächst nur die dem Scheitel zunächst liegenden Punkte zu lüften, wo eben die größte Senkung zu erwarten ist. Senkt sich das ganze Gerüst gleichmäßig und gleichzeitig, so werden die den Widerlagern zunächst liegenden Teile des Gewölbes schon frei schweben, bevor dies im Wölb scheitel der Fall ist. Dadurch können unerwünschte Biegungsspannungen und Risse im Wölbmauerwerk hervorgerufen werden. Häufig bringt man sowohl unter den Kranzhölzern wie auch unter den Grundswellen der Binder Kelle an, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, die Senkung der Rüstung in jeder Weise zu gestalten.

Einwandfrei sind aber die Keilvorrichtungen zum Ausrüsten nicht. Selbst bei sorgfältigster Herstellung und Anordnung der Keile ist es unvermeidlich, daß durch deren gewaltsames Auseinandertreiben Erschütterungen auf das gesamte Gerüst und somit auch auf das Gewölbe übertragen werden. Man war daher schon lange bestrebt, andere Ausrüstungsvorrichtungen zu schaffen und man hat auch verschiedene zur Anwendung gebracht. Hierher gehören zunächst die Schraubenvorrichtungen. Von diesen sind jene die zweckmäßigsten, die eine Bewegung der Kranzhölzer nach dem Krümmungsmittelpunkt bewirken. Eine andere gebräuchliche Ausrüstungsvorrichtung, die zuerst in Paris beim Bau der Austerlitzbrücke angewendet wurde, besteht in der Einschaltung von zylindrischen Sandtöpfen. Es liegt hier dasselbe Verfahren zu Grunde, wie bei der kurz vorher erfolgten Anwendung von Sandsäcken. Säcke aus wasserdichter Leinwand oder Leder, an beiden Enden zugebunden, von 40 cm Länge und gefüllt, bilden walzenförmige Körper, die unter die zu senkenden Schwellen auf rund ausgeschnittene Unterlagen gelegt wurden. Beim Ausrüsten wird der Inhalt, ferner trocener Sand, zum Ausrieseln gebracht, nachdem Löcher in die Säcke gestoßen sind. An Stelle der Säcke verwendet man nun meist Zylinder aus 2–3 mm starkem Eisenblech, die auf einer Platte aus Eichenholz befestigt sind. Ein Eichenholzkolben, der den Hohlräum nahezu ausfüllt und oben gleichfalls eine Platte von Eichenholz trägt, wird auf die Füllung des Zylinders gesetzt. Die letztere muß aus feinem, vollkommen trockenem Sand bestehen und wird durch die am untersten Ende des Zylinders angebrachten, mit Klöpfeln verschließbaren Öffnungen zum Ausrieseln gebracht. Der Zylinder muß mit einem rostschützenden Anstrich versehen sein, ferner muß absolute Trockenheit des Sandes und ein sicherer Abschluß gegen das Eindringen von Feuchtigkeit gefordert werden. Sehr zu empfehlen ist ein Ausfüllen des Zwischenraumes zwischen Zylinder und Kolben mit reinem Ton und die Umhüllung des ganzen Töpfes mit wasserdichter geteilter Leinwand. Der Auslauf des Sandes kann beliebig gehemmt werden.

wodurch man ein gutes Mittel an der Hand hat, die Senkung einzelner Punkte zu regeln. Den auslaufenden Sand hat man natürlich ständig vor den Öffnungen zu entfernen.

Wir kommen zu den Arbeits- und Montierungsgerüsten. Eine eigenartige Unterscheidung zwischen Arbeits- und Montierungsgerüsten ist kaum gerechtfertigt, da die Montierungsgerüste auch zugleich Arbeitsgerüste sind; es hat sich aber eingebürgert, Gerüste, die lediglich zum Montieren größerer Eisenkonstruktionen dienen, zumeist wenn sie verschiebbar sind, als Montierungsgerüste zu bezeichnen. Wir behandeln sie hier zusammen.

Arbeitsgerüste gibt es in verschiedenen Ausführungen, je nach Zweck, je nach Umfang und Art der Arbeiten.

Die sogenannten Bockgerüste finden hauptsächlich Anwendung im Innern von Räumen oder aber in Verbindung mit äusseren festen Standgerüsten; sie kommen eben da in Frage, wo es sich lediglich darum handelt, dem Arbeiter einen um wenig erhöhten Standpunkt, etwa bis 1,70 m Höhe, zu schaffen.

Die Stangenrüstungen kommen zur Anwendung bei der Neuerichtung von Biegel- oder Bruchsteinbauten, ferner für Putzerneuerungen, Ausbesserungen &c. Zur Verbindung dienen Hanfstricke, Draht, Klammern, Ketten &c. oder die verschiedenen Gerüsthalter, die meist eine Verbindung von Spitzklammern mit Ketten oder Drahtseilen darstellen. Die Konstruktion der Stangengerüste ist hinreichend bekannt; es sind für sie eben die ortspolizeilichen Vorschriften zu beachten. Sie gehören wie die Bockgerüste, wie die Leltergerüste, die hängenden Gerüste und Fahrzeuge zu den Rüstgerätschaften, die sich der Handwerksmeister vorrätig hält; wir wollen uns hier nur mit Konstruktionen befassen, die für den Einzelfall zu schaffen sind.

Die für den Einzelfall zu erstellenden Rüstungen sind entweder fest auf dem Erdreich gegründete Standgerüste oder aber steigende Gerüste, die an fertigen Bauwerken in größerer Höhe über dem Erdboden befestigt werden. Zu diesen gesellen sich dann noch die beweglichen oder Rollgerüste.

Abgebundene Rüstungen finden dann Verwendung, wenn die aufzunehmenden Lasten eine Festigkeit der Rüstung verlangen, wie sie Stangenrüstungen nicht zu bieten vermögen, also namentlich, wenn es sich um Neubauten handelt, deren Mauern zum größten Teil aus Quadern bestehen. Die Konstruktionen zeigen auch hier wieder große Manigfaltigkeiten, stets aber werden ausreichende Festigkeit und Starke gegen seitliche Angriffe, namentlich durch Wind als unerlässlich gelten. Höhenfreistehende Gerüste bieten in ihrem Holzverband dem Sturm sehr viele Angriffsflächen und es werden je nach Ausdehnung und Höhe der Rüstung mehr oder minder

starke Verankerungen und Abstufungen erforderlich, besonders für den Anfang; nach Vollendung der Mauern bricht sich an diesen die Gewalt des Windes. Zur Ausführung von Frontmauern bestehen die abgebundenen Standgerüste fast stets aus zwei etwa 4—5 m voreinander entfernten Wänden, die oben auf ihren Rahmenhölzern je eine Laufschiene tragen, so daß eine von Wand zu Wand reichende Brücke auf ihnen bewegt werden kann, die dann wiederum auf einem Schienengeleise verschleißbar die eigentliche Aufzugsvorrichtung, die Bockwinde trägt. Durch Aufwinden einer Last mittels letzterer in senkrechter Richtung, durch Fortbewegen der Winde auf der Brücke rechtwinklig zur Mauerfront und endlich durch bewegen der Brücke selbst in der Richtung der Mauer, sind alle Verschlebungen der Last nach den drei Raumrichtungen zu bewirken. Die eine der beiden Wände wird meist im Innern des zu errichtenden Gebäudes, etwa 1 m von der Mauer entfernt, angeordnet, die andere in solcher Entfernung von der Mauer, daß Raum genug für das Fortbewegen von Lasten auf den Gerüstböden sowie für die Aufstellung der nötigen kleinen Zwischengerüste verbleibt.

Die liegenden Gerüste führen sich, wie schon erwähnt, auf einen bestehenden Bauteil. Ihre Ausführung ist ganz nach den jeweiligen Verhältnissen recht manigfaltig, ebenso die der Rollgerüste. Bei verschiedenen Ausführungen von liegenden Gerüsten ist z. B. der wesentlichste Bestandteil ein wagrecht nach außen vorgesetzter Balken, der entweder auf der Mauer der Fensterbrüstung oder auf einer besonderen Unterstützung sein Auflager findet und im Innern des Gebäudes gegen ein Aufschnüppen durch starke Abspreizungen nach der Decke oder andere feste über ihm liegende Stützpunkte gesichert sein muß. Bei weiterer Ausladung des wagrechten Hauptbalkens einer liegenden Rüstung werden dann noch ausladende Streben zu seiner Unterstützung angeordnet und entweder auf dieser liegende Brüstungen oder genügend tragfähige Gesimsvorsprünge gestellt.

Es ist eine ebenso schwierige wie wichtige Aufgabe, alle besonderen Anforderungen für einen Einzelfall von vornherein zu übersehen und ihnen bei dem Entwerfen der Gerüste in möglichst einfacher Weise gerecht zu werden. Die Beschreibung ausgeführter Gerüstbauten ist daher ebenso lehrreich wie interessant; hier fehlt natürlich der Platz, uns eingehender auf diese Angelegenheit einzulassen. Nur Einiges sei noch angefügt, um dem Leser zu zeigen, wie manigfaltig sich dieses Gebiet gestaltet. In der Jakobikirche in Dresden war ein Gerüst zu erstellen für die innere Ausmalung der Kuppelflächen. Der Zentralraum führte zur Anwendung einer drehbaren Rüstung. Diese hatte, in dem Umfang der Kuppel gemessen, nur gegen 4 m Breite, so daß also immer nur ein senkrechter Streifen von dieser Breite gleichzeitig berüstet war. Bei der Leichtigkeit, mit der die Rüstung im Kreise gedreht werden konnte, ergab sich der Vorteil, fertige Malereien sofort von dem sie verdeckenden Gerüst freilegen und vom Fußboden aus sichtbar machen zu können. Der drehbare Flügel stützt sich unten auf zwei Laufräder und oben gegen eine senkrechte, im Auge des Kuppelgewölbes fest verankerte Achse.

Ein außergewöhnlich großes fahrbares Montierungsgerüst wurde für den Bau des Haupbahnhofes in Frankfurt a. M. benötigt. Die eisernen geluppten, 56 m weit gespannten Binder der drei gleich großen Hallen wurden in der Fabrik zu Stück von solcher Länge fertig genietet, wie es der Transport auf der Bahn gestattete, und dann auf das Gerüst gehoben, nachdem es an den Ort der Binderaufstellung gefahren war. Dort wurden die Stücke einschließlich der Längsverbände fertig genietet. Zum Aufziehen der einzelnen Teile waren Gerüstbäume

angeordnet. Jedes Gerüst ruhte auf 40 Rädern. Die benützbare Länge der Rüstung war 12,80 m; nach unten wurde sie aber, um gegen die Angriffe des Windes eine genügende Grundfläche und damit Stand sicherheit zu gewinnen, durch Streben auf 20,75 m vergrößert. Das Bewegen erfolgte durch 40 Arbeiter, die unter jedem Rade mit Brechstangen die Last forthebelten.

Dies dürfte genügen, um dem Leser gezeigt zu haben, daß der Gerüstbau dem mit den Lehren der Statik vertrauten Konstrukteur ein reiches Feld der Betätigung bietet.

M.

Schweizer Mustermesse in Basel.

Am offiziellen Tage der Schweizer Mustermesse — Donnerstag, den 19 April — fand in Safranfunktion ein Bankett statt, das gegen 230 Gedecke zählte. Im Namen der Basler Regierung begrüßte Regierungsrat Miescher die Gäste, vorab die beiden Vertreter des Bundesrates, die Herren Bundespräsident Schultheß und Bundesrat Decoppet, die das Ehrenpräsidium der Messe übernommen haben, ferner die Vertreter des National- und Ständerates, des Obergerichtes, der verschiedenen Kantonsexplorungen, der wirtschaftlichen Verbände usw., sowie die Vertreter der Armee. Er schloß mit einem Hoch auf die Schweizer Mustermesse und ihre Gäste. Hierauf hielt Bundespräsident Schultheß folgende, mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache:

Im Namen der Bundesbehörden entbiete ich dem Regierungsrat von Basel und dem Organisationskomitee der Schweizer Mustermesse ehrgeizigen Gruß und herzlichen Dank für die Einladung zur heutigen patriotischen Feier. Ich danke besonders für den liebenswürdigen Empfang und die patriotisch bereiteten, ausgezeichneten Worte, die der Sprecher der Basler Regierung an uns gerichtet hat. Gerade mitten in einer so sorgenvollen, schicksals schweren Zeit ist es so wohltuend, im Kreise der Mittdgenossen aller Stände die Gastfreundschaft Basels zu genießen und mit ihnen einen Blick in die Vergangenheit zu tun, der ernsten Gegenwart ins Auge zu sehen und dem Glauben an die Zukunft unseres Landes Ausdruck zu verleihen. Vor allem drängt es mich aber, Basel in diesen schweren Tagen das Versprechen zu bringen, daß es mehr als je des lebhaftesten Interesses der Bundesbehörden und deren vollen Sympathie versichert sein darf, und das ganze Schweizervolk, Deutsch und Welsch, schließt sich mir an und blickt mit Stolz auf dieses Mustergerüttwesen, wo ernste Wissenschaft, wettblickender Handel und kühn unternehmende Industrie sich mit traditionell entwickeltem Gemeinstinn und weitherzigem sozialem Verständnis vereinigen.

Zu andern Zeiten war Basel das Ausgangs- und Eingangstor, durch das der internationale Verkehr rollte; heute erinnert uns das Dröhnen der Kanonen aus dem nahen Elsaß, daß wir uns am Rande des Schlachtfeldes befinden, auf dem über die Zukunft, vielleicht über Sein und Nichtsein großer Nationen entschieden wird. Aber auch heute hat Basel seinen Gleichmut nicht verloren. Zielbewußt schickt es sich an, seine wirtschaftliche Zukunft vorzubereiten, und gleichzeitig gibt es dem ganzen Wirtschaftsleben des Landes eine wertvolle Anregung und leistet ihm einen hervorragenden Dienst. Daneben geht es voran in allen Bestrebungen, die Not zu lindern, die heute laut und leise an viele Türen klopft, die diese Besucherin bisher nicht kannten. Für seine wirtschaftlich befruchtende und sozial versöhnende Tätigkeit gebührt Basel und seinen Behörden Dank und volle Anerkennung.

Die Mustermesse ist nicht zufällig in einer Zeit geschaffen worden, da überall die Frage unserer wirtschaft-